

Wie Grau zur spannenden Farbe wird

AUSSTELLUNG Bremer Künstler Manfred Kiecol stellt im Norder Kunsthaus aus

Bis zum 1. Mai sind die Werke von Kiecol in der Ausstellung „Farbiges Grau“ zu sehen.

NORDEN/ISH – Wenn etwas mit Grau in Grau beschrieben wird, erscheint es uns als Synonym für farblos, trist, vielleicht auch langweilig. Grau ist die Lieblingsfarbe von Manfred Kiecol aus Bremen. Seit Sonntag zeigt er auf Einladung des Norder Kunstvereins seine Bilder im Kunsthaus. Dabei beweist er, dass Grau alles andere sein kann als eine triste Farbe. Entsprechend lautet der Titel seiner Ausstellung: „Farbiges Grau“.

Dieser vermeintliche Gegensatz: „Farbiges Grau“ hatte viele Menschen zur Eröffnung gelockt, in deren Rahmen Kunst- und Kulturwissenschaftler Detlef Stein sprach. Seit mehr als vier Jahrzehnten beschäftigte sich Manfred Kiecol mit Farbe, Fläche und Form erklärte er, mit dem Zusammenspiel von ganz vielen Farben und eben Grau.

Der Bremer Künstler, der zwischen 1959 und 1964 in München und Bremen Malerei und freie Grafik studiert hat, arbeitet beileibe nicht nur mit Grautönen. Den Untergrund bilden grundsätzlich viele Farben, egal ob Blau, Grün, Rot, Gelb, eigentlich

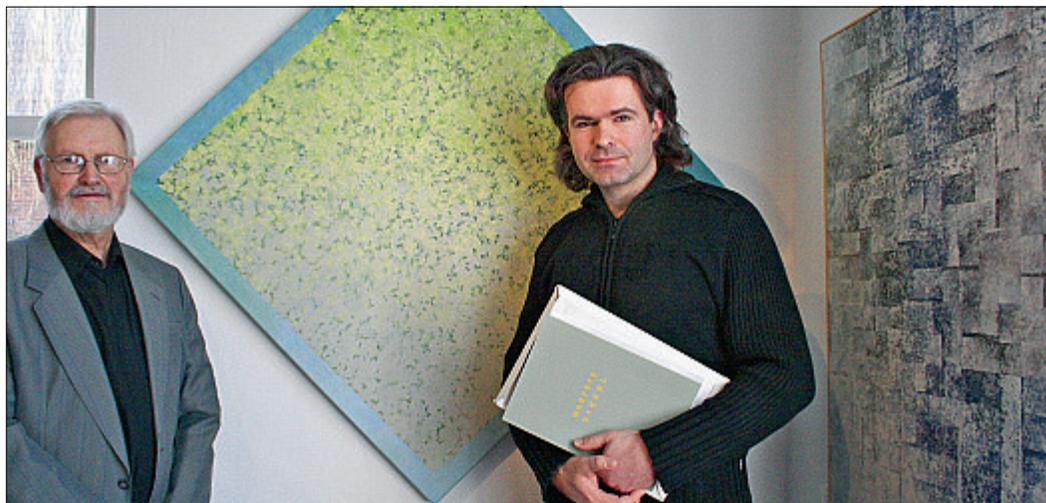
die ganze Farbpalette ist in den abstrakten Bildern zu finden. Dann aber kommen die Grautöne ins Spiel, die die scharfen Kontraste aufsaugen, die Ruhe ins Bild bringen, eine eigene Form. Grau deckt bei Kiecol nicht einfach zu, Grau ist da, um das Wesentliche herauszuarbeiten, für Spannung im Bild zu sorgen. Das Grau ist wie der Rahmen, die Hülle für ein darunter liegendes Geheimnis. Denn Kiecol liebt es, dem Betrachter Möglichkeiten der Entdeckung zu lassen, Rätsel aufzugeben.

Er experimentiert mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Das kann die Technik sein, mit der er arbeitet, aber auch das Material selbst.

Mit Acryl- und Ölfarben spielt er, probiert aus. Er lässt Farbe auf das am Boden liegende unfertige Bild tropfen (dripping), er drückt mit dem Daumen graue Punkte auf das Bild, und zwar flächendeckend. Kiecol ist immer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten.

Dabei entstehen lebendig erscheinende Bilder. Von Weitem meint man, ein Insektenschwarm habe sich auf einer Wiese versammelt oder Millionen von Samen hätten sich im Bild festgesetzt, denn es wimmelt nur so von Farbpigmenten bei Kiecol. Sie entstehen durch die vielen Farbschichten, die Kie-

col in langen Arbeitsschritten aufträgt. Es sei wichtig, nicht zu schnell zu arbeiten, erklärt er. Ruhe ist von zentraler Bedeutung bei der Entstehung der Arbeiten. Kein Wunder, dass Detlef Stein bei seiner Laudatio von „zurückgenommenen Ereignissen“ sprach. Es ist, als bringe Kiecol eine Geschichte mit aller Vielfalt, allen Farben auf die Leinwand oder auf das Papier, um dann darüber nachzudenken und am Ende das Wesentliche herauszuarbeiten und anderes zu verdecken.



Eröffneten die Ausstellung „Farbiges Grau“ im Kunsthaus: Künstler Manfred Kiecol (li.) und Kunst- und Kulturwissenschaftler Detlef Stein.

FOTO: HARTMANN

Trotzdem entsteht überhaupt keine Unruhe im fertigen Bild, ganz im Gegenteil. Detlef Stein nannte die Entstehung der Bilder auch einen Akt der Meditation, und genauso wirken die fertigen Arbeiten auf den Betrachter. Der Blick darf eintauchen, sich im großen Ganzen verlieren und sich in eine ganz andere Welt träumen. Das Spannende: Kiecol behält immer den Blick für Konturen, für Formen. Es entstehen Quadrate, Kreise, dazu runde Formen verschiedenster Art, feste Strukturen, die dem Auge Halt bieten, es leiten.

Im Obergeschoss des Kunsthauses zeigen ältere Arbeiten auch ganz andere Schwerpunkte in Kiecols Schaffen. Hier dominieren Collagen, der Künstler experimentiert und spielt auch hier. Welliger Karton als Untergrund, alte Texte, die er übermalt. Leuchttürme, eine Bohrinself, Landschaften sind so entstanden. Diesen Bildern wohnt auf andere Art eine ebensolche Tiefe inne wie

den großformatigen Arbeiten, die im Erdgeschoss zu sehen sind.

Manfred Kiecol hat viel zu erzählen. Er sprudelt nicht, drängt sich nicht auf in seiner Kunst, er liebt es, dass Geheimnisse bleiben, sich seine Bilder erst nach und nach erschließen. Sie bleiben auf jeden Fall im Gedächtnis erhalten, eben durch ihre besondere Art der Farbigkeit, durch das ganz spezielle Verhältnis, das Farben, Flächen und Formen hier miteinander eingegangen sind.

Die Ausstellung in Norder Kunsthaus ist noch bis zum 1. Mai zu sehen. Die Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 15 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags von 11 bis 13 Uhr.

DETLEF STEIN